



Starker Rückhalt für Jobcenter

Politische Parteien wollen alle Standorte im Kreis Plön sichern – Bund soll mehr Geld bereitstellen

Plön. In der Diskussion um die mögliche Schließung von Standorten des Jobcenters im Kreis Plön haben sich nun SPD, Grüne und FWG positioniert. Sie wollen an allen Büros in Lütjenburg, Heikendorf, Preetz und Plön festhalten.



Sollte nach dem Wunsch des Geschäftsführers einzige Anlaufstelle für Langzeitarbeitslose im Kreis sein: Jobcenter in Plön. Foto H.-J. Schekahn

Auf dem Tisch liegt der Wunsch des Leiters des Jobcenters, Gerhard Kerssen, die Langzeitarbeitslosen nur noch von Plön aus zu betreuen. Die Kreisverwaltung machte dazu einen abgemilderten Vorschlag, nach dem nur auf den Standort Preetz verzichtet werden soll. Der Kreis und die Agentur für Arbeit betreiben das Jobcenter gemeinsam.

Das Problem: Das Jobcenter Plön

erhält vom Bund immer weniger Geld, weil die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen ist. Der Anteil, den das Jobcenter in Hilfen zur Einglie-

derung der Betroffenen stecken kann, geht daher ebenfalls zurück. Der finanzielle Aufwand für die Verwaltungsgeschäfte des Jobcenters bleibt aber unverändert hoch. Die Initiative Kerssens zielte darauf ab, Verwaltungskosten einzusparen, um wieder mehr Geld für Eingliederungshilfen zu bekommen.

„Nach wie vor sehen wir das Vorhalten der Standorte in Lütjenburg, Heikendorf, Preetz und Plön als wichtig an“, heißt es hingegen in einer gemeinsamen Mitteilung von SPD, Grünen und FWG. Die regionalen Büros lieferten eine Dienstleistung für Langzeitarbeitslose, die effizient, bürgernah und serviceorientiert sei. Die Kürzung der Mittel dürfe nicht zu einer Schließung von Büros führen. Die drei Fraktionen

fordern den Bund auf, genügend Gelder bereitzustellen. Die Bundesagentur für Arbeit habe 2012 rund 900 Millionen Euro in die Rücklagen oder in den Bundeshaushalt zurückgegeben.

Die CDU-Kreistagsfraktion sieht die Schließung ebenfalls mit Skepsis, hat sich aber noch keine abschließende Meinung gebildet. Das Jobcenter dürfe sich nicht aus der Fläche zurückziehen, so beschreibt der Fraktionsvorsitzende Thomas Hansen die Tendenz in seiner Partei. Er erinnerte an die Schließung der Standorte Wankendorf und Schönberg, die schon vollzogen sei. Weder der Sozialausschuss noch der Hauptausschuss des Kreises haben in dieser Angelegenheit bislang einen Beschluss gefasst. hjs



Tatort Huflattichweg in Schönberg: Hier wurde Sonnabend früh das Feuer gelegt. Foto Schmidt

Nach der Brandstiftung Überfall mit Axt

Schönberg. Im Zusammenhang mit der Brandstiftung im Huflattichweg in Schönberg (KN von gestern) ermittelt die Kriminalpolizei auch wegen eines Überfalls auf einen Zeitungsausbringer. Der Mann war am Sonnabend gegen 6 Uhr im nur etwa 200 Meter entfernten Älvdalenweg unterwegs, als sich ihm zwei Männer in den Weg stellten und die Herausgabe des Zündschlüssels seines Motorrollers forderten. Einer der Männer drohte mit einer Axt. Der andere trug eine Halloween-Maske mit schwarzen Haaren. Die Polizei vermutet, dass beide Taten zusammenhängen. Hinweise an Tel. 04522/5005 201 oder 110. asc
Mehr auf „Schleswig-Holstein“

Kreis Plön lehnt Stromleitung Göhl-Kiel ab

Plön. Der Kreis Plön hat eine Fristverlängerung genutzt, um seine Stellungnahme zum Netzentwicklungsplan Strom (NEP) 2013 abzugeben. Für den Plöner Kreistag ist klar: Eine 380-kV-Hochspannungsleitung Göhl-Kiel wird abgelehnt. Sie sei „nicht erforderlich“, wäre mit „unvertretbaren Belastungen“ für die Bewohner verbunden und hätte „erhebliche Eingriffe in Natur und Umwelt“ zur Folge.

Zur Erinnerung: Die als „Maßnahme 47“ gekennzeichnete Trasse führt von Göhl (Kreis Ostholstein) über Kiel nach Aukrug (Kreis Rendsburg-Eckernförde). Sie quert dazwischen den Kreis Plön in Ost-West-Richtung. Vor allem die Gemeinden Pohnsdorf und Schwentimental würden von der „Stromautobahn“ belastet. Die Trasse war bereits im NEP-Entwurf 2012 enthalten, aber zunächst wegen Bedarfsmangels aus der Planung herausgenommen worden. Im NEP 2013 ist sie wieder enthalten.

Der Kreis Plön teilt dazu mit: „Wir sind gewillt, einen Beitrag zur Energiewende zu leisten, soweit die damit verbundenen Auswirkungen erforderlich und tragbar sind.“ Vor allem auf Betreiben der Bürgerinitiative „Unter Hochspannung“ wurde intensiv über die Erforderlichkeit der 380-kV-Trasse Göhl-Kiel diskutiert. „Den einhergehenden schwerwiegenden Eingriffen in Natur und Landschaft und der ebenfalls aus dem Leitungsbau resultierenden Minderung der Wohn- und Aufenthaltsqualität einzelner Orts- und Wohnlagen konnte aber keine nachvollziehbare Begründung und Bedarfslage entgegengestellt werden.“

Bereits 2012 hatte der Kreistag die Hochspannungsbetreiber aufgefordert, den Nachweis dafür zu erbringen, dass die Leitung „47“ unentbehrlich sei. Dieser Nachweis stehe nach wie vor aus. jem

Rätselhaft: Netz über die Straße gespannt

Bosau. Warum in der Nacht zum Sonntag zwischen Augstfelde und Bosau ein Volleyballnetz über die Straße gespannt war, bleibt rätselhaft. Die Polizei stellte fest, dass am Ortseingang von Bosau ein Bodenschweller zur Geschwindigkeitsreduzierung entfernt worden war. Die Polizei Hutzfeld bittet um Hinweise: Tel. 04527/510. og
Mehr auf „Schleswig-Holstein“



Fischen Proben in der Hagener Au: Sascha Nickel (links) und Christoph Petereit. Fotos Christiansen

Geomar-Biologen machen Inventur mit Kescher und Elektroschock

Hagener Au muss von Meerforellen erst noch entdeckt werden

Von Thomas Christiansen

Probsteierhagen. Es dauert keine Minute, bis Christoph Petereit den ersten Fisch hat – einen kleinen Hecht. Hier in der Hagener Au setzt der Fischereibiologe seine Suche nach jungen Meerforellen in den Gewässern entlang der Ostsee fort – und bewertet dabei gleichzeitig die Qualität ihrer (möglichen) Lebensräume.

„Wir machen eine Art Inventur“, erklärt der Wissenschaftler vom Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel. Zusammen mit Tim Kuchenbecker und Sascha Nickel hat er in 26 Gewässern Proben genommen. Start war im Juli in der Trave; im Kreis Plön untersuchen sie die Hohenfelder Mühlenau und die Hagener Au. „Bei Lutterbek und bei Prasdorf haben wir Forellen gefangen“, sagt Petereit.

Ob das Wehr an der Hauptstraße in Probsteierhagen das überhaupt zuließe? „Für Meerforellen-Aufsteiger ist das hier kein unüberwindbares Hindernis – zumindest bei dem Wasserstand“, erklärt Petereit mit Blick auf das rauschende Wasser.

„Ganz große Bachforellen könnten es auch schaffen, doch für andere Arten wie Neunaugen ist hier Endstation“, meint der Wissenschaftler.

Jörg Fister, stellvertretender Vorsitzender des Umweltausschusses in Probsteierhagen, überlegt, ob große Feldsteine helfen könnten, die Höhenunterschiede auszugleichen. Petereit stimmt der Idee zu und weist darauf hin, dass die Hagener Au bei Prasdorf die höchste Bewertung als Lebensraum für Forellen erhalten hat: „Deshalb wäre es schade, wenn die Forellen hier nicht aufsteigen könnten.“ Fister geht davon aus, dass 2014 zunächst das Wehr am Passader See umgestaltet wird und danach das Wehr im Ort an der Reihe wäre.

Petereits Projekt wird zunächst für ein Jahr aus der Fischereiabgabe und vom Europäischen Fischereifonds sowie Geomar als Kofinanzierungspartner gefördert. Die Feldarbeit in diesem Jahr sieht er als Pilotstudie: „In fünf Jahren sind vielleicht Aussagen über Lebensräume von Meerforellen möglich, die international verwertbar wären.“

Mit schwerem Gerät steigen Pete-



Vor dem Hindernis für wandernde Fische: Jörg Fister, Christoph Petereit und Sascha Nickel (von links).

reit und Nickel in der Nähe des Klärwerks in der Hagener Au. Beim Elektrofischen werden die Tiere in eine kurze Stromstarre versetzt und später wieder freigelassen. Um die Fische im Wasser schneller erkennen zu können, tragen die beiden Polarisationsbrillen, die die Spiegelung reduzieren. Kuchenbecker notiert inzwischen am Ufer die Daten für die Beurteilung des Lebensraums wie etwa Gewässerbreite, Fließgeschwindigkeit, Tiefe und Beschaffenheit des Bodensubstrats.

Petereit und Nickel fangen diverse Barsche und Plötze, aber keine Forelle. „Wir haben gelernt, dass es gar nicht immer nur die Haupt-Au

ist. Manchmal sind es die kleinen Gräben, die einfach nur eine Nummer haben, in denen die Fische laichen“, erklärt Petereit. An zwei weiteren Stationen finden die beiden noch mehr Fischarten, darunter auch Steinbeißer. Auch wenn weiterhin keine Forellen zu entdecken sind, freut sich Fister über die Ergebnisse: „Es ist wichtig, dass wir wissen, welche Arten hier tatsächlich leben, damit wir entscheiden können, wie wir die Lebensräume verbessern können.“ Und wenn erst die Wanderhemmnisse in Lutterbek und Probsteierhagen beseitigt sind, rechnet Petereit auch hier mit Meerforellen.